

KRISTINA KOCYBA / OLIVER NIELS VÖLKEL

Technische Universität Dresden / Friedrich-Schiller-Universität Jena

 <https://orcid.org/0009-0006-0345-8051> /  <https://orcid.org/0000-0002-1261-7935>

Editorial. Germanistische Kulturwissenschaften in der Praxis

Editorial. German Cultural Studies in Practice

Od Redakcji. Germanistyczne studia kulturowe w praktyce

Das Verhältnis von Germanistik und Kulturwissenschaft(en) wurde und wird immer wieder hinterfragt (vgl. etwa BÖHME / SCHERPE 1996; HERRMANN 2003). Dabei reichen die Einordnungen von Germanistik (mindestens ihres literaturwissenschaftlichen Anteils) als eine Kulturwissenschaft, der Verknüpfung der Germanistik mit verschiedenen Kulturwissenschaften bis hin zur Kulturwissenschaft als weitgehend eigenständiger Säule innerhalb der Germanistik. Aufschlussreich ist, ob von Kulturwissenschaft (im Singular) oder Kulturwissenschaften (im Plural) in Verbindung mit der Germanistik gesprochen wird, zeigen sich darin doch unterschiedliche Ansätze und Verständnisse

der Verflechtung. GREILICH (2018) sieht in der Germanistik drei verschiedene programmatische Setzungen, die einerseits eine Konsolidierung der Kulturwissenschaft(en) in der Germanistik sichtbar werden lassen, jedoch zugleich sehr vielgestaltige, divergente Ausprägungen zeigen.

Beim ersten Modell handelt es sich im Grunde um eine Reintegration eines mit der Literaturwissenschaft zusammenhängenden ‚turns‘, dem ‚interpretive turn‘ (vgl. RABINOW / SULLIVAN 1979), der erst später vermehrt als ‚cultural turn‘ bezeichnet wurde. Kultur wird hier insgesamt als Text verstanden, der mit literaturwissenschaftlichen Instrumenten erschlossen werden kann – so am bekanntesten bei CLIFFORD GEERTZ (1987:259ff.), der dieses Instrumentarium für die Ethnografie ausdifferenzierte. Dies wurde sodann in die Literaturwissenschaften rückgespiegelt (vgl. etwa BACHMANN-MEDICK 2006:145). Kultur als Text zu verstehen bedeutet letztlich, dass die Germanistik (wie auch andere Philologien) per se eine Kulturwissenschaft ist, deren Repertoire an Texten sich nicht nur aus der (schönen) Literatur ergeben muss. Zugleich wird mit einem narrativen Verständnis von Kultur die Möglichkeit eröffnet, Kultur über den (literarischen) Text zu erschließen (vgl. GREILICH 2018:25 im Rückgriff auf HERRMANN 2004:44f.). Überraschenderweise arbeiten Vertreter*innen dieser Positionierung jedoch nicht immer mit einem weiten Textbegriff, sondern beziehen sich mitunter vor allem auf kanonisierte Texte (vgl. etwa SCHÖSSLER 2006).

Demgegenüber gibt es eine Strömung des Einbezugs von Kulturwissenschaften in das germanistische Paradigma, die nicht notwendigerweise die Germanistik selbst als eine Kulturwissenschaft auffassen, sondern inter- und transdisziplinär weitere Wissenschaftsfelder mit der Germanistik verknüpfen, also beispielsweise die aus der Ethnologie stammende Liminalität in literarischen Texten untersuchen, im Rückgriff auf Gender und/oder Queer Studies Setzungen und Verortungen von Geschlecht und Begehren in der Literatur analysieren oder mittels der postkolonialen Theorien tradierte Kanones betrachten. Bei diesem Verständnis wird nicht die Germanistik selbst als Kulturwissenschaft aufgefasst, sondern sie wird mit Kulturwissenschaften verflochten und um deren Werkzeuge und Theoreme ergänzt.

Das dritte Modell schließlich ist insbesondere in Teilen der internationalen Germanistik und im Fach ‚Deutsch als Fremdsprache‘ (DaF) anzutreffen. Hier steht die Kulturwissenschaft als dritte Säule neben Literatur- und Sprachwissenschaften. Besonders deutlich tritt dieses Verständnis in den nordamerikanischen German Studies hervor, es gibt jedoch auch andernorts solche Verortungen, teilweise auch im deutschsprachigen Raum mit der sogenannten Interkulturellen Germanistik. Im Fach ‚Deutsch als Fremdsprache‘

haben sich in den vergangenen Dekaden verschiedentlich Überlegungen herausgebildet, die die als überkommen empfundene sogenannte Landeskunde durch kulturwissenschaftlich fundierte Konzepte abzulösen suchten, zu nennen wären hier insbesondere die diskursive Landeskunde (vgl. ALTMAYER et al. 2016), die Adaption des Konzepts der Erinnerungsorte für DaF und die internationale Germanistik (vgl. SCHMIDT / SCHMIDT 2006; HILLE / BADSTÜBNER-KIZIK 2015) oder auch die auf Diskurse gerichtete Arbeit mit Textnetzen (vgl. SCHIEDERMAIR 2011). Gemein ist diesen Ansätzen zumeist eine Orientierung am von Andreas Reckwitz so bezeichneten „bedeutungs-, symbol- und wissensorientierten Kulturbegriff“ (RECKWITZ 2000:84ff.). Neben den genannten, meist größeren Ansätzen, finden sich in Deutsch als Fremd- und Zweitsprache auch zahlreiche exemplarische didaktische Herangehensweisen, die mittels Literatur den Lernenden Zugang zu einzelnen kulturwissenschaftlichen Feldern bieten, so zum Beispiel zur Postkolonialität (vgl. KANJO-LEPPAKANGAS 2017), zu Zugehörigkeiten (vgl. VÖLKELE 2020) oder zu Gender (vgl. KOCYBA 2022).

Der hier beschriebene Eingang kulturwissenschaftlicher Herangehensweisen in die germanistische Literaturwissenschaft und das Fach ‚Deutsch als Fremd- und Zweitsprache‘ kann darüber hinaus auch in der (germanistischen) Sprachwissenschaft beobachtet werden. Die Linguistik ist bereits traditionell sowohl den Naturwissenschaften als auch den Geisteswissenschaften zugewandt, Ausdruck dessen ist beispielsweise, dass sie das einzige Fach ist, in dem sowohl Master of Arts als auch Master of Science erworben werden können. Trotz dieser Voraussetzungen konstatiert BUSSE (2016:645) der Linguistik einen „abundanten Nachholbedarf“ hinsichtlich des Einbezugs kultur- und sozialwissenschaftlich reflektierter Forschung. Zugleich haben sich in den vergangenen Dekaden durchaus solche Ansätze in Teilbereichen der Sprachwissenschaft formiert, vor allem in der Soziolinguistik, Gesprächsanalyse oder in der Pragmatik. Insbesondere der Verflechtung von Sprache und Gesellschaft wird immer wieder nachgegangen, so etwa vor allem historisch bei LINKE (2003; 2005) oder synchron in Verknüpfung mit Deutsch als Zweitsprache im Hinblick auf das Phänomen Linguizismus (vgl. z.B. DIRIM 2010; SPRINGSITS 2015).

Neben solchen interdisziplinären Verflechtungen formen der internationale Transfer von Wissen, Übersetzungsverläufe und einhergehend kulturelle Ausprägungen Diskurs und Praxis einer kulturwissenschaftlichen Germanistik. Besonders der Einfluss von Denker*innen aus dem anglophonen Bereich ist hier nachzuweisen, angefangen bei STUART HALL über MARSHALL MCLUHAN

zu JUDITH BUTLER (und ihren Übersetzer*innen bzw. Mediator*innen im deutschen Raum wie ALEIDA ASSMANN oder DORIS BACHMANN-MEDICK). Aktuelle Studien und (teils auch kontrovers geführte) wissenschaftliche Diskussionen zehren nach wie vor von den theoretischen Konzepten, zentralen Begrifflichkeiten (wie Gender) oder auch thematischen Fokussierungen (z.B. auf populäre Medien) dieser Forscher*innen (vgl. auch SÁNDOR TRIPPÓS Beitrag zur Integration des Comics in die germanistische Forschung). Beispielhaft hierfür ist etwa die gegenwärtige Beschäftigung mit Gendergerechtigkeit, Klassismus oder afrodeutscher Literatur (vgl. den Beitrag von MARTINA KOFER in diesem Heft). Dass die Kulturwissenschaften Impulse aus der Gesellschaft aufnehmen, kritisch analysieren und häufig auch anstreben, sie produktiv zurückzuführen, zeigt sich in wissenschaftlichen Ansätzen wie der herrschaftskritischen Deutschdidaktik (vgl. SIMON 2021) oder wissenschaftlich gespeisten, gesellschaftlichen Debatten (wie sie ANIKA FREESE in ihrem Beitrag zu Gender und Deutsch als Fremdsprache in Georgien skizziert), auch das Offenlegen ‚verborgener‘ Wissensformationen zählt zu den Zugewinnen (vergleiche das Interview mit SOLVEJG NITZKE). Zudem lohnt noch ein Blick auf einen Strang der Kulturwissenschaften, der durch Krieg, Exil und Emigration abgeschnitten schien, gegenwärtig aber wieder vermehrt aufgegriffen und weitergeführt wird. Neben WALTER BENJAMIN, ERNST CASSIRER oder ERWIN PANOFSKY betrifft diese ‚Wiederentdeckung‘ vordringlich die Frankfurter Schule. Neben der ‚zweiten Generation‘ (vgl. HABERMAS, HONNETH, JAEGGI) werden die Schriften von THEODOR W. ADORNO und MAX HORKHEIMER wiedergelesen und auf aktuelle gesellschaftliche Missstände und Widersprüche angewandt. In diesem Zuge werden auch intellektuelle Wegbegleiter*innen wie ELSE FRENKEL-BRUNSWICK und ihr Beitrag für eine Studie wie *Der autoritäre Charakter* endlich sichtbar. Der freilich am häufigsten zitierte Name in kulturwissenschaftlichen Studien ist MICHEL FOUCAULT. Seine bahnbrechenden Überlegungen, wie Wissen entsteht, geformt und distribuiert wird, zirkuliert methodisch verdichtet als Diskursanalyse in einer großen Zahl wissenschaftlicher Disziplinen und Publikationen; auch in diesem Heft zeigen wir ein Beispiel, wie die Diskursanalyse vor dem Hintergrund neuer, digitaler Medien weitergedacht werden kann (vgl. den Beitrag von ERKAN OSMANOVIĆ). Angesichts dieses groß dimensionierten Einflusses ‚westlicher‘ Denker*innen, könnten auch Namen aus dem mittleren oder östlichen Europa aufgeführt werden. Zu denken ist hier an Größen wie GYÖRGY LUKÁCS und JURI LOTMAN. Trotzdem ist die (kulturwissenschaftliche) Germanistik aufgefordert, sich mit dieser Unausgewogenheit, die sich auf der Mikroebene in der Vorstellung einer inferioren ‚Auslandsgermanistik‘ (vgl. HEIMBÖCKEL 2015), auf der Makroebene im Vorwurf des ‚Westplaining‘ niederschlägt,

auseinanderzusetzen (vgl. hierzu auch das Interview mit GUDRUN HEIDEMANN). Mit der regionalen Schwerpunktsetzung dieses Themenhefts von CONVIVIAM, wie sie besonders deutlich in den Beiträgen von PETR PYTLÍK / JOHANNA DAL-SANT sowie EDIT KIRÁLY / IVA SIMURDIĆ / OLIVIA SPIRIDION hervortreten, hoffen wir, diesem Ungleichgewicht entgegenzuwirken.

Den Reihenherausgeberinnen danken wir für die Aufnahme dieses Heftes als Sonderbandes in das Jahrbuch CONVIVIAM. Ihnen und allen Autor*innen des Heftes gilt darüber hinaus unser Dank für die solidarische und konstruktive Zusammenarbeit.

Literatur

ALTMAYER, CLAUDIUS / HAMANN, EVA / MAGOSCH, CHRISTINE / MEMPEL, CATERINA / VON-DRAN, BJÖRN / ZABEL, REBECCA (2016): *Mitreden: diskursive Landeskunde für Deutsch als Fremd- und Zweitsprache*. Stuttgart.

BACHMANN-MEDICK, DORIS (2006): *Kultur als Text*. In: HORVÁTH, ANDREA / PABIS, ESZTER (eds.): *Gedächtnis – Identität – Interkulturalität. Ein kulturwissenschaftliches Studienbuch*. Budapest, 141-152.

BADSTÜBNER-KIZIK, CAMILLA / HILLE, ALMUT (eds.) (2015): *Kulturelles Gedächtnis und Erinnerungsorte im hochschuldidaktischen Kontext. Perspektiven für das Fach Deutsch als Fremdsprache*. Frankfurt a.M.

BÖHME, HARTMUT / SCHERPE, KLAUS (eds.) (1996): *Literatur und Kulturwissenschaften. Positionen, Theorien, Modelle*. Reinbek bei Hamburg.

DIRIM, İNCI (2010): *Wenn man mit Akzent spricht, denken die Leute, dass man auch mit Akzent denkt oder so. Zur Frage des (Neo-)Linguizismus in den Diskursen über Sprache(n) der Migrationsgesellschaft*. In: MECHERIL, PAUL / DIRIM, İNCI / GOMOLLA, MECHTHILD / HORNBERG, SABINE / KRASSIMIR, STOJANOV (eds.): *Spannungsverhältnisse. Assimilationsdiskurse und interkulturell-pädagogische Forschung*. Münster, 91-112.

GEERTZ, CLIFFORD (1987): *Dichte Beschreibung. Beiträge zum Verstehen kultureller Systeme*. Frankfurt a.M.

GREILICH, SUSANNE (2019): *Kulturwissenschaft in den Philologien. Das Beispiel der deutschen Germanistik und Anglistik*. In: SYMPOSIUM CULTURE@KULTUR 1/1:23-29.

HEIMBÖCKEL, DIETER (2015): *Im Grenzgang. Für eine Germanistik als Schwellenkunde*. In: *Zeitschrift für interkulturelle Germanistik* 6/1:151-161.

HERRMANN, BRITTA (2003): *Germanistik und oder als Kulturwissenschaft(en)? Zur Historizität fachlicher Selbstbestimmungen*. In: ERHART, WALTER (ed.): *Grenzen der Germanistik. Rephilogisierung oder Erweiterung?* Stuttgart / Weimar, 61-83.

HERRMANN, BRITTA (2004): *Cultural Studies in Deutschland: Chancen und Probleme transnationaler Theorie-Importe für die (deutsche) Literaturwissenschaft*. In: NÜNNING, ANSGAR / SOMMER, ROY (eds.): *Kulturwissenschaftliche Literaturwissenschaft*. Tübingen, 33-53.

KANJO-LEPPAKANGAS, JUDITA (2017): *Literatur des postkolonialen Diskurse und ihr landeskundliches Reflexionspotenzial – Allgemeine didaktische Hinweise und konkrete Einsatzmöglichkeiten*. In: HAASE, PETER / HÖLLER, MICHAELA (eds.): *Kulturelles Lernen im DaF/DaZ-Unterricht. Paradigmenwechsel in der Landeskunde* (= Reihe: Materialien Deutsch als Fremdsprache Bd. 96). Göttingen, 105-122.

KOCYBA, KRISTINA (2022): „von außen ist es nicht zu erkennen“: *Gender und seine (literarische) Interpretation*. In: FREESE, ANIKA / VÖLKELE, OLIVER NIELS (eds.): *Gender_Vielfalt_Sexualität(en) im Fach Deutsch als Fremd- und Zweitsprache* (=LiKuM – Literatur, Kultur, Medien in Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Bd. 4). München, 125-137.

LINKE, ANGELIKA (2003): *Sprachgeschichte – Gesellschaftsgeschichte – Kulturanalyse*. In: HENNE, HELMUT / SITTA, HORST / WIEGAND, HERBERT ERNST (eds.): *Germanistische Linguistik: Konturen eines Faches*. Berlin / Boston, 25-65.

LINKE, ANGELIKA (2005): *Kulturelles Gedächtnis. Linguistische Perspektiven auf ein kulturwissenschaftliches Forschungsfeld*. In: BUSSE, DIETRICH / NIEHR, THOMAS / WENGER, MARTIN (eds.): *Brisante Semantik: Neuere Konzepte und Forschungsergebnisse einer kulturwissenschaftlichen Linguistik*. Berlin / Boston, 65-85.

RABINOW, PAUL / SULLIVAN, WILLIAM (1979): *The Interpretive Turn: Emergence of an Approach*. In: *Philosophy Today* 23/1:29-40.

RECKWITZ, ANDREAS (2000): *Die Transformation der Kulturtheorien. Zur Entwicklung eines Theorieprogramms*. Weilerswist.

SCHIEDERMAIR, SIMONE (2011): *Text zwischen Sprache und Kultur*. In: EWERT, MICHAEL / RIEDNER, RENATE / SCHIEDERMAIR, SIMONE (eds.): *Deutsch als Fremdsprache und Literaturwissenschaft. Zugriffe, Themenfelder, Perspektiven*. München, 195-205.

SCHMIDT, SABINE / SCHMIDT, KARIN (eds.): *Erinnerungsorte – Deutsche Geschichte im DaF- Unterricht*. Berlin.

SCHÖSSLER, FRANZISKA (2006): *Literaturwissenschaft als Kulturwissenschaft. Eine Einführung*. Tübingen.

SIMON, NINA (2021): *Wissensbestände (be)herrschen(d). Zur (Un)Möglichkeit herrschaftskritischer (Deutsch)(Hochschul)Didaktik*. Wiesbaden.

SPRINGSITS, BIRGIT (2015): „Nein, das kann nur die Muttersprache sein.“ *Spracherwerbsmythen und Linguizismus*. In: KNAPPIK, MAGDALENA / THOMA, NADJA (eds.): *Sprache und Bildung in Migrationsgesellschaften. Machtkritische Perspektiven auf ein prekariertes Verhältnis*. Bielefeld, 89-108.

VÖLKELE, OLIVER NIELS (2020): *Zugehörigkeitsorientierung am Beispiel von Sasha Salzmanns Außer sich*. In: HILLE ALMUT / VÖLKELE, OLIVER NIELS (eds.): *Was zu begin-*

nen nicht aufhört – Facetten von Gegenwartsliteratur in der internationalen Germanistik und im Fach Deutsch als Fremdsprache (= LiKuM – Literatur, Kultur, Medien in Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Bd. 2). München, 32-44.

Kristina Kocyba

Dr. phil., vertritt die Professur für Schulpädagogik: Schulforschung an der Technischen Universität Dresden. Sie ist inhaltliche Koordinatorin der Erasmus+ Kooperationspartnerschaft *Act4Mig (A Course for Teachers on Forced Migration)*, Projektlaufzeit November 2024 - Oktober 2027) und Gründungsmitglied der Forschungsgruppe EMCE (Education and Migration in Central Europe). Zuvor war sie als Lektorin des DAAD an der Eötvös-Loránd Universität tätig, wo sie die ELTE Pop-up School, ein Bildungsprojekt für geflüchtete Kinder und Erwachsene aus der Ukraine initiierte. 2015 Zweites Staatsexamen und Tätigkeit als Gymnasiallehrerin. 2013 Promotion als Stipendiatin der Doktorandenschule *Laboratorium Aufklärung* an der Friedrich-Schiller-Universität Jena mit der Arbeit *Nathan auf Reisen. Stationen einer transatlantischen Rezeptionsgeschichte*. 2008 Magistra Artium und Erstes Staatsexamen an der Universität Regensburg; 2005 Master of Arts an der Vanderbilt University. Forschungsschwerpunkte im Bereich Kultur- und Literaturdidaktik, v.a. zu den Themen Flucht, Exil und Migration; im Bereich Schulforschung zu den Themen Schule & Migration, Schule & Flucht sowie Schule / Sprache(n). Aktuelle Publikationen: *Ein Buch für einen König, ein Buch für eine Königin! Literatur als (interkulturelle) Selbstermächtigung*. In: HEISER, INES / MIKOTA, JANA / SUDERMANN, ANDY (eds.) (2024): *Interkulturalität neu entdecken: fachwissenschaftliche und fachdidaktische Perspektiven auf Kinder- und Jugendliteratur*. Weinheim / Basel, 425-434 (= Kinder- und Jugendliteratur. Themen – Ästhetik – Didaktik) und ‚*Geteilte Orte*‘. *Vorschläge für die planerische, inhaltliche und didaktische Gestaltung transnationaler Germanistik-Seminare*. In: BOCKMANN, JÖRN / BRINK, MARGOT / LEITLOFF, ISABELLE / PATRUT, IULIA-KARIN (eds.) (2024): *Transnationale und interkulturelle Literaturwissenschaft und Literaturdidaktik. Konzeptionelle und digitale Transformationen*. Bielefeld, 273-285.

Oliver Niels Völkel

Dr. phil., vertritt zurzeit die Juniorprofessur für Deutsch als Fremd- und Zweitsprache an der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Zuvor wissenschaftliche Mitarbeit in Deutsch als Fremdsprache an der Freien Universität Berlin und langjährige Tätigkeit in Kursen für Deutsch als Fremd- und Zweitsprache in Rio de Janeiro und Berlin. Promotion 2023 an der FU Berlin mit der Arbeit *Zugehörigkeit und Zugehörigkeitsorientierung. Deutschbrasilianische Literaturen und geteilte Geschichte in der brasilianischen Germanistik*. Forschungsschwerpunkte im Bereich der Kultur- und Literaturdidaktik des Fachs Deutsch als Fremd- und Zweitsprache, insbesondere in Verbindung mit den Queer Studies. Aktuelle Publikationen: Mitherausgabe des Bands *Gender_Vielfalt_Sexualität(en) im Fach Deutsch als Fremd- und Zweitsprache* (München 2022) und *Wider die Essenzialisierung – zum Einbezug von LSBTIAQ+ im (fremd- und zweitsprachlichen) Deutschunterricht*. In: BAAR, ROBERT / MAIER, MAJA S. (eds.) (2022): *Familie, Geschlecht und Erziehung in Zeiten der Krisen des 21. Jahrhunderts*. Opladen u.a., 177-185.